

RELEVANZ UND WIRKSAMKEIT DER DEUTSCHEN EZ IM UMGANG MIT RESIDUALEN KLIMARISIKEN STEIGERN

Schäden und Verluste im Kontext der Klimakrise stellen die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) vor große Herausforderungen. Sie sind Folgen residualer Klimarisiken, also Risiken, die nach Risikoreduzierung durch Klimaschutz und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel verbleiben. Das DEval untersuchte im Rahmen der Evaluierung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel die Instrumente der deutschen EZ im Umgang mit residualen Klimarisiken (Leppert et al., 2021). Dieser Policy Brief zeigt, wie ihre Relevanz und Wirkungen erhöht werden können.

Zentrale Ergebnisse:

- Die deutsche EZ ist Vorreiterin im Umgang mit residualen Klimarisiken. Für ein umfassendes Klimarisikomanagement sind allerdings eine strategische Weiterentwicklung des Portfolios und eine stärkere Kooperation mit den Partnerländern und weiteren Akteuren nötig.
- Eine größere Offenheit in der Wahl und Kombination der Instrumente und deren Ausrichtung auf residuale Klimarisiken können ihre Wirksamkeit und die Risikoabdeckung erhöhen.
- Klimarisikoversicherungen sind ein Schwerpunkt der deutschen EZ. Meist sind sie jedoch nicht Priorität der Partner und Zielgruppen. Würden die Prioritäten der Partnerländer und die Bedürfnisse der Zielgruppen bei der Ausgestaltung der Versicherungen stärker berücksichtigt, ließe sich deren Relevanz erhöhen. Eine Kombination mit weiteren Instrumenten würde zudem ihre Wirksamkeit steigern.

Die deutsche EZ wendet im Umgang mit residualen Klimarisiken bereits verschiedene Instrumente an. Diese lassen sich den Gruppen „Risikofinanzierung“ (drittfinanzierte Risikofinanzierung, Risikopooling, Selbstabsicherung), „Risikovorsorge“ und

„transformatives Risikomanagement“ (Abbildung 1) zuordnen. Die Instrumente dienen verschiedenen Zielsetzungen und haben daher unterschiedliche Einsatzbereiche.

Risikoanalysen und Monitoring greifen zu kurz

Basis für relevante und wirksame Maßnahmen sind differenzierte Klimarisikoanalysen unter Berücksichtigung der Grenzbereiche der Anpassung. Die deutsche EZ unterstützt deren Weiterentwicklung. Jedoch zeigt sich, dass Klimarisikoanalysen oft nicht flächendeckend oder hinreichend bedarfsorientiert durchgeführt werden. Zudem haben sie kaum Einfluss auf die Wahl der eingesetzten Instrumente. Auch die Koordination mit den Partnern und anderen EZ-Akteuren und die Beteiligung von Zielgruppen sind oft unzureichend. Beispielsweise werden Daten und Ergebnisse der Analysen selten bedarfsgerecht geteilt.

Monitoring und Berichterstattung basieren vornehmlich auf outputbezogenen Indikatoren. Derartige Zählindikatoren erfassen Wirkungen nicht. Sie können negative Anreize in der Implementierung setzen und somit zu Fehlanpassung beitragen. Um dies zu vermeiden, sollten Indikatoren zu effektiver Risikoabsicherung und zur Wirksamkeit für die Zielgruppen in Monitoring- und Evaluierungssysteme aufgenommen werden.

Prioritäten von Partnerregierungen und Zielgruppen stärker berücksichtigen

Die Evaluierung hat gezeigt, dass die strategischen Prioritäten der Partnerregierungen und die Bedürfnisse der Zielgruppen bei der Instrumentenwahl nur teilweise berücksichtigt werden. So setzt die deutsche EZ beispielsweise stark auf Klimarisikoversicherungen, während die Partnerregierungen und Zielgruppen häufig Instrumente der Risikovorsorge bevorzugen.

Abbildung 1 Instrumentengruppen der EZ zum Umgang mit residualen Klimarisiken



Quelle: DEval, eigene Darstellung, aufbauend auf Lal et al. (2012).

Diese Kluft lässt sich auch durch Unterschiede in der Risikokultur erklären. Letztere geht in den Partnerländern oft mit einem geringen Vertrauen in Finanzinstitutionen und in den Verbraucherschutz einher. Die Wahl der Instrumente sollte sich an den spezifischen Risiken und den Wirkungen für Zielgruppen ausrichten. Neben Partnerprioritäten sind im Sinne der Agenda 2030 – „niemanden zurücklassen“ – die Bedürfnisse besonders vulnerabler Zielgruppen entscheidend für die Relevanz von Maßnahmen.

Umfassendere Risikoabdeckung durch Kombination und Kooperation

Je breiter die Abdeckung von Zielgruppen, Klimarisiken und Schäden, desto umfassender ist der Umgang mit residualen

Literaturhinweise

Leppert, G. et al. (2021), *Evaluierung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel*. Instrumente zum Umgang mit residualen Klimarisiken, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.

Klimarisiken. Dies kann durch eine passgenaue Wahl und geschickte Verknüpfung der Instrumente erreicht werden. Ein Beispiel hierfür ist die zielgerichtete Ergänzung von Risikopooling – insbesondere Klimarisikoversicherungen – durch Elemente der drittfinanzierten Risikofinanzierung. Eine Verknüpfung mit Instrumenten der Risikovorsorge und Anreize, Anpassungsmaßnahmen durchzuführen, können zu einer größeren Risikoabdeckung führen. Dennoch ist vor dem Hintergrund der Klimaprognosen eine umfassende Abdeckung von Klimarisiken nur in Koordination und Kooperation mit Partnerländern und weiteren Akteuren möglich. Der deutsche Ansatz des umfassenden Risikomanagements sollte weiterentwickelt werden.



Dr. Gerald Leppert
Teamleiter



Alexandra Köngeter
Evaluatorin



Kevin Moull
Evaluator

Das Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) ist vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mandatiert, Maßnahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit unabhängig und nachvollziehbar zu analysieren und zu bewerten. Mit seinen Evaluierungen trägt das Institut dazu bei, die Entscheidungsgrundlage für eine wirksame Gestaltung des Politikfeldes zu verbessern und Ergebnisse der Entwicklungszusammenarbeit transparenter zu machen.